

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Histrion-gallicus, comico-satyricus, sine exemplo

oder die Weltberühmten Lust-Comödien ..

Molière

Nürnberg, 1700

Erster Auftritt

urn:nbn:de:bsz:31-103756

Die Andere Handlung.

Erster Auftritt.

Gerontes/ Valeri/ Lucas/ Jacobina.

Valeri.

DA mein Herz / ich halte / ihr werdet ver-
gnügt seyn / und haben wir euch den grös-
sten Arzt von der Welt hergeführt.

Lucas.

DSchlapperbencf / man muß nach ihm die
Leiter hinauf ziehen / dann es seyn alle andere
nicht werth / daß sie ihn die Schuhe ausziehen.

Valeri.

Das ist ein Mann / der wunderbare Curen
gethan hat.

Lucas.

Der Leute geheilet / welche gestorben waren.

Valeri.

Er ist ein wenig eigensinnig / wie ich euch ge-
sagt habe / und hat zuweilen Augenblicke da
sein Verstand ihm entwischet / und erscheinet
nicht was er ist.

Lucas.

Ja / er liebet das Possenreißen / und saget
bisweilen / welches euch nicht mißfallen soll / Sa-
chen / als wann er einen kleinen Hieb im Kopff
hätte.

Valeri.

Allein er ist Grund-gelährt / und gar oft sa-
get er Sachen / welche ganz hoch verständig
seyn.

Lucas.

Wann er darauf denckt / so saget er alles nach
einander her / als wann ers in einem Buch le-
sete.

A 3

Valeri

Valeri.

Sein Ruhm hat sich hier bereits ausgebreitet/ und jederman kommt zu ihm.

Gerontes.

Ich sterbe vor Verlangen ihn zusehen / laß ihn mir bald herkommen.

Valeri.

Ich will ihn holen.

Jacobina.

Bei meiner Freue / dieser wird eben das thun/ was andere gethan haben ; Ich meine es werde vergebene Arbeit seyn/ und die beste Arzeneien/ die man eurer Tochter geben kan / wird meines Erachtens diese seyn/ ein hübscher und frommer Mann/ dem sie lieb haben kan.

Gerontes

Oia/ Stillamme/ meine Freundin/ ihr maßet euch gern der Sachen an.

Lucas.

Schweigt Haushalterin/ Jacobina/ es stehet euch nicht zu/ eure Nase drein zustecken.

Jacobina.

Ich sage es euch zwölffmal / daß alle diese Aerzte nichts machen werden/ als klares Wasser ; Daß eure Tochter andere Sachen nötig habe/ als Rebarbara und Senneblätter/ und daß ein Mann ein Pflaster sey/ welches alle Kranckheiten der Jungfern heilet.

Gerontes.

Ist sie dann jeko in dem Stande / daß man sie damit solte belästigen bey dieser ihrer Schwachheit/ die sie hat ? Und als ich des Vor-

sakes

sahes bin gewesen sie zuverheyrathen/ hat sie sich nicht meinem Willen widersetzet?

Jacobina.

Ich glaube es wohl/ ihr habt ihr einen Kerl geben wollen den sie nicht liebet/ warum nehmet ihr nicht diesen Herrn Leander/ der ihr das Herz gerühret/ sie würde ganz gehorsam seyn/ und ich will wetten/ das er sie nehme/ wie sie ist/ wann ihr sie ihn nur wollet geben.

Gerontes.

Dieser Leander/ ist der nicht den sie haben soll/ er hat kein Vermögen wie der andere.

Jacobina.

Er hat eines Vatters Bruder der reich und dessen Erbe er ist.

Gerontes.

Alle die Güter aufs Zukünfftige/ deuchten mich wie die Lieder. Es ist nichts solches/ als das/was man hat/und hat man Gefahr betrogē zu werden/wan man Rechnung machet auf das Gut/ das ein anderer für euch bewahret. Der Tod hat nicht allzeit offene Ohren / vor die Wünsche und Bitte der Herren Erben / und man wird die Zeit lange Zähne bekommen/wan man auf eines andern Tod zuerleben wartet.

Jacobina.

Endlich/ hab ich allzeit sagen hören/das in der Ehre/ wie auch anderswo/ das Vergnügen/ den Reichthum übertrefte / die Vätter und Mütter haben diese verfluchte Gewohnheit allzeit zufragen/ was hat er/ was hat sie; und der Gevatter Peter/ hat seine Tochter Simonetta dem grossen Thomas gegeben/ weil er einen Ortshaler mehr hatte/ als der junge Robin/

auf deme sie ihre Freundschaftt geworffen hatte/ und sehet wie die arme Creatur davon so gelb worden ist wie eine Quitte/ und hat von der ganzen Zeit an keinen Nutzen geschafft. Das ist ein schönes Beyspiel vor euch/ mein Herz/ man hat nichts als seine Lust auf dieser Welt/ un̄ wolte ich meiner Tochter lieber einen feinen Mann geben/ der ihr angenehmer seyn wird/ als alle Einkunften von Mögeldorff und Schweinau.

Gerontes.

Die Krankheit! meine Frau Stillamme/ wie offenbahret ihr euch! schweiget still/ ich bitte euch/ ihr machet euch zuviel Sorge/ und ihr erthiket eure Milch.

Lucas.

Indem er dieses saget/ schläget er den Gerontes auf die Brust.

Hoh Stern/ schweige doch/ du bist ein ungeräumtes Thier/ der Herz hat gewiß nichts zuthun/ als deine Reden anzuhören/ er weiß was er zuthun hat/ masse dich an dein Kind zu stillen/ sonder dich vor eine Vernünftlerin sehen zulassen. Der Herz ist Vatter von seiner Tochter/ und er ist fein und klug/ um zusehen was ihr nöthig ist.

Gerontes.

Fein sachte/ O fein sachte.

Lucas.

Herz/ ich will sie ein wenig züchtigen/ und sie/ die gegen euch schuldige Ehrfurcht lernen.

Gerontes.

Ja/ allein diese Geberden seyn nicht nöthig.

Zwey